



Filmaufnahmen in Klosterneuburg.

Aus der Praxis

Lernen für ein Leben in der Wissenschaft

Wie im Akademienprogramm der wissenschaftliche
Nachwuchs ausgebildet wird: Einblicke in den
Arbeitsalltag der Hilfskräfte („HiWis“) im Projekt
Der Österreichische Bibelübersetzer.

VON SARAH MARIA ALTENDORFER, SANDRA CAMEHL,
MARLIES GRASSE UND KAREN WENZEL

IM FORSCHUNGSPROJEKT *Der Österreichische Bibelübersetzer* sind seit April 2016 zwei wissenschaftliche und eine studentische Hilfskraft mit jeweils 40 Stunden pro Monat beschäftigt. Im September 2016 kam noch eine weitere wissenschaftliche Hilfskraft hinzu.

Im Lauf des Germanistikstudiums waren wir vier alle entweder in Grundkursen oder weiterführenden Seminaren schon einmal mit Handschriften in Kontakt gekommen, sowohl live und in Farbe als auch in Form von Digitalfaksimiles. Wir alle haben bereits im Grundstudium umfangreiche Kenntnisse der mittelhochdeutschen Sprache und Grammatik erworben. Einige verfügten auch noch über Grundlagenwissen in Editionsphilologie und Handschriftenkunde.

Diese Grundkenntnisse werden durch die Mitarbeit in der Augsburgers Arbeitsstelle des Projekts erheblich erweitert und vertieft. Durch die tägliche Arbeit mit den Handschriften können wir diese inzwischen flüssig vom Blatt lesen. Wir kennen sämtliche Abkürzungszeichen und sind mit den entsprechenden Nachschlagewerken gut vertraut. Bei den wöchentlichen Arbeitssitzungen, aber auch im Oberseminar, das von Freimut Löser und Klaus Wolf bzw. Michael Mentzel-Reuters geleitet wird, werden wir mit editionsphilologischen Überlegungen konfrontiert und lernen andere Editionsprojekte und deren Arbeitsweise kennen. Durch die Beschäftigung mit dem Österreichischen Bibelübersetzer und seinem literarischen Umfeld werden wir zudem mit der geistlichen Literatur des Mittelalters vertraut gemacht, während die Lehre an der Uni Augsburg sonst eher am sogenannten Kanon orientiert ist. Gerade die Einblicke in das akademische Arbeitsleben und die Teilnahme daran sind wertvoll, sowohl auf fachlicher wie auf menschlicher Ebene. So schult uns unsere Arbeit einerseits im Umgang miteinander innerhalb des Teams, bereitet uns aber auch auf ein Leben in der Wissenschaft vor.

Grundsätzlich kann man unsere Arbeit wohl so beschreiben, dass wir viele kleine Bausteine für das große Ganze liefern:

- Wir transkribieren die Handschriften, damit mit ihnen weitergearbeitet werden und später ein Editionstext entstehen kann.
- Wir stellen die Handschriften einander gegenüber bzw. kollationieren, damit eine Leithandschrift für die Edition gefunden werden kann.
- Wir testen neue Programme auf die Nützlichkeit für das Projekt.
- Wir helfen bei Exkursionsplanungen oder Vorbereitungen für Veranstaltungen und Vorträge.

Zur Kommunikation mit dem gesamten Team nutzen wir eine web-basierte Software, die ein schnelles und unkompliziertes Projektmanagement ermöglicht. Die Oberfläche ist in die zu bearbeitenden Bereiche aufgliedert, beispielsweise Arbeiten am „Evangelienwerk“ oder am „Alttestamentlichen Werk“ des Österreichischen Bibelübersetzers, Literaturliste oder Termine. Dort können dann jeweils Checklisten mit zu erledigenden Punkten erstellt werden, für die man sich verantwortlich erklären kann. So sind jederzeit alle Aufgaben einzusehen und die Zuständigkeiten klar verteilt. Diese übersichtliche Kommunikation führt dazu, dass wir HiWis weitgehend selbständig arbeiten können, gerade bei der konkreten Aufgabenverteilung. Woran genau gearbeitet wird, bespre-

Wöchentliche Teambesprechung.



chen wir mit Freimut Löser und Anglia Vetter meistens in den wöchentlichen Teamsitzungen.

Transkription

Zu Beginn unseres Arbeitslebens als HiWis wurden wir mit der Transkription der Handschrift K2 des „Evangelienwerks“ des Österreichischen Bibelübersetzers beauftragt. Wer schon einmal eine mittelalterliche oder frühneuzeitliche Handschrift gesehen hat, der weiß, wie schwierig sie zu entziffern und inhaltlich zu verstehen ist. Um die Arbeit mit der Handschrift auch für nicht Eingesehene zu erleichtern, ist es unsere Aufgabe, den Text in ein Dokument einzugeben, das heißt in eine Datei, die durch ein Computer-

programm verwaltet und weiterverarbeitet werden kann. Die zunächst nur schwer leserliche schwarzweiße Kopie der Handschrift konnten wir rasch besser lesen, auch wenn sich in den ersten Monaten immer noch ein paar seltsame Fehler einschlichen. Als uns nach einiger Zeit dann die digitale Version der Handschrift zur Verfügung stand, war es eine kleine Offenbarung, dass die roten Überschriften, die in der Kopie kaum lesbar waren, eigentlich gar nicht schwer zu entziffern sind.

Die Handschrift zu transkribieren bedeutet jedoch nicht nur, sie zu lesen und stur abzutippen. Parallel müssen allerhand Informationen gekennzeichnet werden, die nachfolgende

Handschrift K2 des „Evangelienwerks“, hier fol. 19ra mit Transkription.

	<p>[19^r]</p> <p>#r# Do *zacharias* die gots taugen ge#-# ch+eundet %v%nd auch ge+sagt het # # das Sand *Johans* %v%nd+sers herren f+ur geer w+ur#-# de # # do w+un+schte er %v%nd pat # # al+z der wol wai+z # # das er in n+ot %v%nd in ang+st der helle +selbe auch m+eu+ste %v%nd +sprach #r# Er+scheine herre den #-# die in der vin+ster %v%nd in dem +schat#-# ten des todes +sic+z+zend # # Sam ob er +sprech herre got himeli+scher v+at(er) +seit du auff dis werlt ch+unftig pi+st #-# +so wis nicht lange chum # # %v%nd er+schei#-# ne mit deiner hilffe %v%nd mit deinen genaden # # den die # # in den noten der helle +sic+zend # # %v%nd richte %v%nd+s(er) fue+z+z in den wech des frides # # das i+st h(er)re weis %v%ns au+z not # # %v%nd ang+st +zu dem himeli+schen fride # # Dar geruechet %v%ns auch hin pringen %v%nd+ser h(er)re *ih(e+s)us (chri+st)us* # # durch +seinen pittern tot # # Amen Svon %v%nd+s(er)s h(er)ren *ih(e+su) (chri+st)i* geburt habent die wey+s+sagen ge#-# +schriben %v%nd da von hat her *Ja- cob* der partriarche in der alten e auch +seinen +sunen gewei+s+sagt vo(n) *chri+st* %v%nd +sprichet al+so in dem puech Gene+s(is)s</p> <p>SSSSSSOn aufferet(ur) +scept(rum) de *Juda* (etc.) # # Das +sprichet al+so # # das +scept(rum) wirt nicht genomen von *Juda* %v%nd von +seinem ge+slechte #-# get der herc+zog nicht ab # # noch der laiter %v%nc+z das er ch+umt der in dis werlt +ze+senden i+st %v%nd der wirt ein pit der diet §Glo+sa§ Seht her *Jacob* %v%nd auch die andern v+ater %v%nd(d) wey+s+sagen we+sten wol von des heit#-# ligen gai+stes genaden # # das gots +s+un %v%nd+ser herre *ih(e+s)us (chri+st)us* von himel auf+z ertreich ge+sant w+urde # # %v%nd die men+schat an +sich n+am # # von d(er) rainen magt Sand *marein* # # doch we+sten +sie nicht wanne # # Da von +sprach her *Jacob* # # Das +scept(rum) # # das i+st das fuer+stenleich c+zachen # # das die</p>
--	--

Bearbeitungen ermöglichen. Dazu zählt beispielsweise die Kennzeichnung aller Namen von Personen oder Gebieten. Außerdem verwenden wir bei der Abschrift unterschiedliche Taggings, also Kennzeichnungen, nach denen man das Dokument bei Bedarf automatisch durchsuchen kann. Unter anderem markieren wir heute nicht mehr gebräuchliche Buchstaben wie das sogenannte „Schaft-s“ (ſ), welches sich bestimmten Regeln entsprechend mit dem für uns heute normalen „runden s“ abwechselt. Für das Projekt ist geplant, dass die Transkriptionen der Handschriften in online verfügbarer Version detailgetreu dargestellt werden sollen. Deshalb ist es für uns auch wichtig, die Überschriften, die in der Handschrift rubriziert sind, ebenfalls als solche zu kennzeichnen. Zusätzlich werden Initialen markiert.

Insgesamt wurden bislang die ersten 109 Folios der Handschrift K2 transkribiert, bis einschließlich Folio 99v wurde ein erster Korrekturdurchgang durchgeführt (Stand: 11. Mai 2017). Für die Transkription wurden in Zusammenarbeit mit Freimut Löser und Anglia Vetter Richtlinien entwickelt, um Besonderheiten der Handschrift (Initialen, sonstige Gestaltungsmittel) auszuzeichnen und die Transkriptionsdokumente in XML auslesbar zu machen.

Kollation

Bei der Edition eines Textes ist es notwendig, nicht nur den Wortlaut einer einzelnen Handschrift zu berücksichtigen, sondern möglichst denjenigen aller erhaltenen Textzeugen. So entsteht am Ende ein fertiger Editionstext, welcher der Überlieferung gerecht wird. Als erster Schritt ist dafür ein Vergleich des Wortlautes der einzelnen Handschriften und ihrer individuellen Lesarten nötig, die sogenannte Kollation. Sie bildet die Grundlage für die Entscheidung darüber, welche Handschrift als Leithandschrift gelten soll und inwiefern die übrigen Handschriften im Editionstext sowie im textkritischen Apparat ihre Erwähnung finden. Auch Abhängigkeitsverhältnisse und Verwandtschaften zwischen einzelnen Textzeugen – sowohl ihre größere Unterteilung in Fassungen als auch kleinere, fassungsinterne Gruppierungen – werden über die Kollation ersichtlich. Beispielsweise legen Trennfehler (solche, die nur in manchen Textzeugen vorliegen) nahe, dass keine direkte Verwandtschaft der Textzeugen besteht. Bindefehler hingegen (solche, die mehreren Textzeugen gemeinsam sind) machen wiederum eine direkte Verwandtschaft wahrscheinlich.

Während die Berliner Arbeitsgruppe des Forschungsprojektes die Fassung *Gö des „Evangelienwerks“ des Österreichischen Bibelübersetzers bearbeitet, ist die Augsburger Arbeitsgruppe derzeit mit der Fassung *KS (unterteilt in die Fassungsgruppen *K und *S) betraut. Die Kollation der Textzeugen dieser beiden letzten Fassungen fällt in den Aufgabenbereich der Projekt-HiWis.

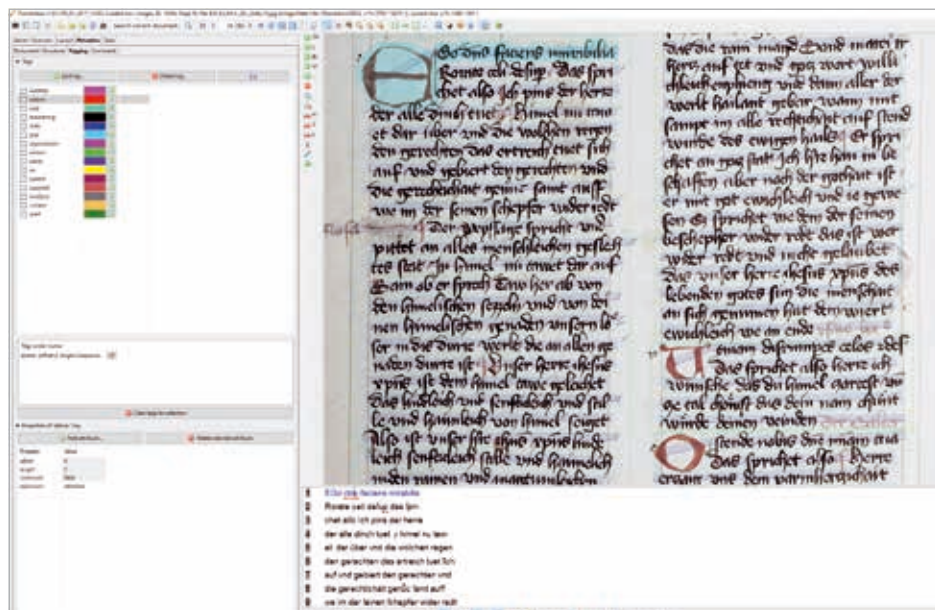
Die bereits erstellte Transkription der Handschrift K2 (siehe Abb.) dient als Grundlage der nun erfolgenden Kollation mit den Gruppenhandschriften S und K1, welche hierbei zugleich vollständig transkribiert werden. So werden am Ende alle drei Handschriften als Volltranskript vorliegen. Die Entscheidung für diese Handschriften bei der momentanen Kollation ergibt sich aus der Überlieferungslage: Die beiden Handschriften K1 und K2 sind vollständig erhalten, die Handschrift S liegt zwar zu Beginn nur fragmentarisch vor, ist aber zum überwiegenden Teil erhalten (fehlende Blätter: 1 Lage vor 4r; 10 Bl. nach 4v; 8 Bl. nach 9v, 10v und 11v; 1 Bl. nach 31v; 8 Bl. nach 70v; 2 Lagen nach 96v; 1 Bl. vor 117r; 2 Bl. nach 120v und 1 Bl. nach 124v; 8 Bl. nach 160v und 161v; 1 Bl. nach 181v; 1 Bl. nach 199v; 1 Bl. nach 201v; 1 Bl. nach 202v; 1 Bl. vor 203r).

<pre><lem wit="K2"> das des nicht allein die Juden </lb> <rdg wit="S"> das des nicht allein di iuden <rdg wit="K1"> das des nicht allein di iuden</pre>	
<pre><lem wit="K2"> die +ze <lem wit="K2"> nach</lem> warn erchomen </lb> <rdg wit="S"> die +ze <rdg wit="S"> warn # # erh-ec/>ochomen # # <rdg wit="K1"> di +zu </lb> <rdg wit="K1"> warn erchome(n)</pre>	
<pre><lem wit="K2"> halt alle die vjerje %v%nd nahent warn </lb> <rdg wit="S"> halt alle <rdg wit="S"> di vjerje %v%nd nahen warn # # <rdg wit="K1"> halt alle <rdg wit="K1"> di vjerje %v%nd nahen waren</pre>	
<pre><lem wit="K2"> die fre@w@ten +sich %v%nd erchome(n) von </lb> <rdg wit="S"> di frae+uten </lb> +sich # # %v%nd erchome(n) # # von <rdg wit="K1"> di fre+uten </lb> +sich %v%nd erchome(n) von</pre>	
<pre><lem wit="K2"> wunder %v%nd nicht allein in *Juda* </lb> <rdg wit="S"> wund(er) # # %v%nd niht alain in *Judea* # # <rdg wit="K1"> wund(er) # # %v%nd[n] </lb> nicht alain in *Judea*</pre>	

Kollation von K2 mit S und K1 mit Auszügen aus den Handschriften.

Konkret besteht unsere Aufgabe zum einen im lückenlosen Vergleich des Wortlautes der genannten Textzeugen miteinander, zum anderen in der Unterscheidung vorliegender Abweichungstypen sowie deren genauer Kennzeichnung. Für diese Kennzeichnung wurden in Zusammenarbeit mit dem Projektleiter Freimut Löser und Angela Vetter spezielle Taggings entwickelt, die zusätzlich zur Variantenmarkierung dazu geeignet sind, die aktuell entstehenden Word-Dokumente in ein XML-Dokument umwandeln zu können, das für die geplante Hybridedition benötigt wird.

In Hinblick darauf müssen nicht nur Editionstexte der beiden Fassungen mit einem dazugehörigen Variantenapparat entstehen, sondern zusätzlich Gliederungsinformationen eingegeben werden, um später die Vernetzung von Handschriftentext und -bild, Apparateintrag und Editionstext zu gewährleisten. Als Grundlagen dieser Gliederung dienen beispielsweise die im Text zitierten Stellen aus der Vulgata oder weiterer Quellen sowie im Text enthaltene Gliederungselemente wie Überschriften, Kapitelgliederungen, Einleitungen und Vergleichbares.



Auszug aus dem Programm
Transkribus mit fol. 8v K2.

Das Programm *Transkribus*

Der Kontakt zu *Transkribus* entstand bei einem Workshop zum Thema „Digitale Editionen und Auszeichnungssprachen“ an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 21. bis 22. November 2016. *Transkribus* ist ein Programm, mit dem historische Dokumente transkribiert und mit zusätzlichen Informationen versehen werden können. Es ist auf den Servern der Universität Innsbruck eingerichtet und wird dort von der Gruppe DEA (Digitalisierung und Elektronische Archivierung) betreut. Außerdem ist es Teil des Forschungsprojekts READ (Recognition and Enrichment of Archival Documents), das von 2016 bis 2019 laufen soll und sich mit der virtuellen Erforschung historischer Dokumente beschäftigt.

Das Programm ist so konzipiert, dass man die Handschrift nach einer mehrere Seiten umfassenden Trainingsphase mit einer geringen Fehlerquote automatisch transkribieren lassen kann. Besonders praktisch dabei ist, dass man den transkribierten Text und die Handschrift miteinander verknüpfen kann, wodurch ein direkter Vergleich von Transkription und Originalhandschrift möglich ist. Zusätzlich hat man die Möglichkeit, die Transkription mit weiteren Informationen wie aufgelösten Abkürzungszeichen oder Namen zu versehen.

Zunächst haben wir das Programm getestet, um herauszufinden, ob es für unsere Hand-

schriften und Zwecke sinnvoll zu nutzen ist. Die ersten 50 Seiten der Handschrift K2 sind eingegeben, womit die erste Trainingsphase für die Handschrift K2 so weit abgeschlossen ist. Bei diesem Training markiert man per Hand Textregionen in Spalten oder Sinnabschnitten, und innerhalb dieser Textregionen wiederum umrandet man einzelne Zeilen, sodass das Programm sie als Zeile erkennen kann. Zuletzt verknüpft man diese Zeilen dann noch mit einer buchstabengetreuen Transkription. Wenn die Handschrift nach dem Training komplett von der Maschine ausgelesen ist, müssen die daraus entstandenen Texte nur noch korrigiert werden. Von der Zusammenarbeit mit *Transkribus*

erhoffen wir uns eine Zeitersparnis bei der Eingabe dieser und weiterer Handschriften.

Viele weitere Aufgaben

Gelegentlich kommt es vor, dass das Kollationieren oder Transkribieren für einige Tage unterbrochen werden muss, wenn zum Beispiel die Vorbereitungen für Tagungen oder Veranstaltungen wie den Tag der offenen Tür an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften anstehen. Dann ist das ganze Team gefragt, um Präsentationen, Diashows und Roll-ups zu erstellen, Forschungsliteratur zu ordnen, Ordner zu gestalten und auch bei der Projektvorstellung mit vor Ort zu sein. Bei den wöchentlichen Arbeitssitzungen übernehmen wir im Wechsel mit den Wissenschaftlern im Projekt die Erstellung der Sitzungsprotokolle und lesen diese gegenseitig Korrektur.

Neben diesen Aufgaben unterstützen wir gelegentlich die anderen Mitarbeiter. Auch bei den Exkursionen, die Freimut Löser im Rahmen der Lehre veranstaltet, helfen wir tatkräftig bei der Planung und Organisation mit und lassen es uns natürlich auf keinen Fall nehmen, selber mitzufahren.

Darüber hinaus unterstützen wir die Öffentlichkeitsarbeit und den Kontakt zur Presse. So entstand ein Fernsehbeitrag, bei dem der Vortrag einiger HiWis gefilmt wurde, und es gab Vorträge des Projektleiters, bei denen wir selbst Teile vortrugen. Hin und wieder passiert es, dass ein Artikel für ein Themenheft der Akademie ansteht, den wir HiWis dann

gemeinsam konzipieren und ausformulieren.

Exkursion nach Österreich

Im Rahmen des Masterkolloquiums „Die Bibel vor Luther – der Österreichische Bibelübersetzer“ fand vom 24. bis 28. Juli 2016 eine Exkursion nach Österreich unter Leitung von Freimut Löser mit acht studentischen Teilnehmern statt, von denen inzwischen vier auch als studentische oder wissenschaftliche Hilfskräfte im Forschungsprojekt angestellt sind. Zudem nahmen auf eigene Kosten Christine Stöllinger-Löser und Magdalena Terhorst an der Exkursion teil. Besichtigt wurden die Stifte zu Melk, Klosterneuburg und Göttweig sowie an einem freien Tag auch einige mittelalterliche Sehenswürdigkeiten in Wien, unter anderem die Neidhart Fresken.

In Melk informierte Pater Gottfried Glaßner die Exkursionsteilnehmer im Rahmen einer Führung über den Aufbau der Bibliothek nach den vier Bereichen mittelalterlicher Gelehrsamkeit, nämlich Philosophie, Theologie, Medizin und Rechtswissenschaften, sowie über das genaue Ordnungsprinzip der Bücher. Christine Glaßner von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wies uns in den korrekten Umgang mit den Handschriften ein, und wir konnten unsere Kenntnisse der Handschriftenkunde an vorliegenden Exemplaren vertiefen. Dazu gehörten unter anderem das Zählen der Lagen, die Unterscheidung von Papier und Pergament sowie die fachkundige Beschreibung der Einbände und Ausstattungen. Ein Beispiel für die begutachteten Handschriften stellten die „Melker Evangelien“ dar, zu denen es einen im Vorfeld vorbereiteten studentischen Vortrag gab.

Dem folgten in der Stiftsbibliothek Klosterneuburg weitere Vorträge der Studenten zu verschiedenen mittelalterlichen Handschriften, beispielsweise zum „Psalmenkommentar“ des Österreichischen Bibelübersetzers, zu der vom Anonymus benutzten und in Prosa umgesetzten „Kindheit Jesu“ von Konrad von Fußesbrunnen und zu ausgewählten



Auf den Spuren des Bibelübersetzers: Exkursion nach Österreich.

Historienbibeln aus dem 15. Jahrhundert. Der studentische Vortrag zu den Handschriften des „Evangelienwerks“ des Österreichischen Bibelübersetzers Cod. 4 (K1) und Cod. 51 (K2) wurde von einem Team des ORF gefilmt, das auch Interviews mit Freimut Löser und einigen Exkursionsteilnehmern durchführte und aus diesem Material einen kurzen Beitrag über das Forschungsprojekt für die Sendung „Orientierung“ erstellte. Im Anschluss besichtigten wir den mittelalterlichen Teil des Klosters bei einer Führung mit Martin Haltrich und Edith Kapeller. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf dem damaligen Leben der Augustiner-Chorherren.

In Göttweig gab es ebenfalls eine Führung durch das Stift, die den Klausurbereich und die Handschriftenkammer mit einschloss. Die Vorträge der Studenten behandelten an diesem Tag die „Göttweiger Dirigierrolle“, die wichtige Überlieferung des „Evangelienwerks“ des Österreichischen Bibelübersetzers (Cod. 222 rot / 198 schwarz) sowie eine weitere Historienbibel. Zudem wurden andere in Göttweig liegende Handschriften betrachtet und untersucht, darunter das „Buch der natürlichen Dinge“ Konrads von Megenberg.

DIE AUTORINNEN

Sarah Maria Altendorfer B. A., Sandra Camehl B. A., Marlies Grasse B. A. und Karen Wenzel sind seit 2016 als wissenschaftliche bzw. studentische Hilfskräfte im Vorhaben Der Österreichische Bibelübersetzer beschäftigt. Marlies Grasse befasst sich in ihrer Masterarbeit mit dem Bilderschmuck der Handschrift K1. Karen Wenzel analysiert für ihre Bachelorarbeit das Tepler Fragment. Sarah Altendorfer untersucht das Ketzertraktat in ihrer Masterarbeit, Sandra Camehl interessiert sich besonders für die Schaffhauser Handschrift.

WWW

<http://religion.orf.at/tv/stories/2802944> (Beitrag „Rätselraten um frühe deutsche Bibelübersetzung – Forschungsprojekt zu Österreichischem Bibelübersetzer“ von 2016 im ORF)